

Frankenberger Tageblatt

Abonnement an jedem Abend abends für den folgenden Tag. Der Abonnementpreis beträgt vierzig, 4.80 RM. jährlich, 1.40 RM. (Wochenzeitung). Einzelabonnementpreis für Nr. 100 J. Abonnementpreise liegen zu weiteren Zeitungen, aus der Sowjet und Österreich-Ungarn in Stadt und Land, sowie aus allen Wochenschriften Deutschland und Österreich angenommen. — Abonnementpreis: Preissatz 2800.

Abonnementpreis: 51. Zeitungsnummer: Tageblatt Frankenbergschen.

Bezirks-Anzeiger

Abonnementpreis: Die ab dem zweiten einheitliche Zeitung 35 J. im ersten Jahr die Seite 100 J. Einzelabonnement im Nachschlagpreis 20 J. Die Nachschlagpreise sind den Preis des Bezirks Frankenbergs betragen die Preise 30, 90 und 75 J. Römer Anzeigen sind die Römerpreise zu bezahlen. Das Römerpreis ist 25 J. Kostenpreise für Zeitungen sind die Kostenpreise und bei Wochenschriften aufzuführen. Die Wochenschriftenkosten sind die Kostenpreise nach schließender Kosten. Sonderabonnement nach aufstiegenden Preisen.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha, die Staats- und Gemeindebehörden zu Frankenberg

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag: C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

M 196

Dienstag den 26. August 1919

78. Jahrgang

Richtlinie der Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Durch die Verordnung erledigen sich die Verordnungen des Wirtschaftsministeriums — Landeslebensmittelamt — über Gemüsehöchstpreise vom 23. 7. 1919 (R. 170 der Sächs. Staatszeitung vom 23. 7. 1919), über Gemüsehöchstpreise vom 23. 8. 1919 (R. 180 der Sächs. Staatszeitung vom 9. 8. 1919), vom 14. 8. 1919 (R. 184 der Sächs. Staatszeitung vom 14. 8. 1919) und über Höchstpreise für Frischwurst vom 16. 8. 1919 (R. 186 der Sächs. Staatszeitung vom 16. 8. 1919).

Dresden, am 22. August 1919. Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung. Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Reichsstelle vom 12. und 22. November 1918 (Reichsanzeiger 208 und 281 vom 12. und 22. November) bestimmt:

§ 1.

Gemäß § 4 des Viehmarktsvertrages über Frischgemüse und § 5 des Viehmarktsvertrages über Kartoffeln werden die Vertragspreise für die nachstehend verzeichneten Gemüsesorten so festgestellt bis auf weiteres wie folgt festgelegt:

1. für Weißkohl	2.— RM.
2. für Rotkohl	5.— RM.
3. für Blaukohl	4.50 RM.
4. für Grünkohl bis zum 30. 11. 1919	5.— RM.
5. für rote Rüben und Karotten aller Art, einschließlich der kleinen runden Karotten	3.50 RM.
6. für gelbe Rüben	2.50 RM.
7. für Zwiebeln, lose, bis zum 31. Oktober 1919	6.50 RM.

Diese Preise gelten für gefüllte marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnhöfen oder in Schiffen.

§ 2.

Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 21. August 1919 in Kraft.

Die Bekanntmachung über den Vertrag mit Saat- und Siedewiesen zu Saatwiesen und deren Höchstpreise vom 4. März 1919 (Reichsanzeiger 57 vom 11. März) tritt mit dem gleichen Zeitpunkt in Kraft.

Berlin, den 18. August 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorstand: von Tilly.

Kohlen-Ausgabe bei Hammer, Siebers. Dienstag, den 26. u. Mittwoch, den 27. August 1919, auf Markt 14 der Kohlengrundstätte, Frankenbergs, den 25. August 1919. Ortskohlenstelle des Stadtrates.

Die Wirkung der Erbschaftssteuer

Deutschland kann nicht warten, so hat der Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar gefragt, das heißt mit der Eröffnung neuer Einnahmewege, und so hat die Nationalversammlung vor ihrer Vertragung auch noch die Erbschaftssteuer endgültig angenommen. Damit werden künftig auch die Erbschaften der nächsten Angehörigen, der Kinder, Eltern und Ehegatten steuerpflichtig, und die laufenden Erden werden für immer ausgekauft. Denn die Erbschaftssteuer, die schon bei den nächsten Angehörigen mindestens 4 Prozent (bei Erbschaften bis 20 000 Mark) beträgt und auf 35 Prozent bei Erbschaften von über einer halben Million steigt, muss bei den Höchstfällen für ganz entsetzte oder gar nicht Verwandte 15–70 Prozent aus. Man muss sich also damit abfinden, dass es nicht mehr so leicht ist, durch Erbschaft einen Rentner zu werden.

Die Wirkung der Erbschaftssteuer und der nachkommenden großen Vermögensabgabe zusammengezählt führt zunächst auf unser wirtschaftliches Leben und damit auf die Kaufkraft einen bedeutenden Einfluss aus. Wenn größere oder große Vermögen um ein Drittel bis erheblich über die Hälfte vermindernd werden, wie die Not der Zeit es gebietet, so bleibt schließlich noch immer genug zum Leben. Für geringeren Besitz wird es allerdings schon schwieriger mit der Aufrechterhaltung der Existenz bestellt sein. Aber ganz selbstverständlich ist es, dass, wenn so gewaltige Beträge in die Kasse des Reiches fließen, künftig von dem verbleibenden Rest des Vermögens nicht mehr diejenigen Aufwendungen gemacht werden können, wie bisher. Man kann nur weniger kaufen und die übertriebenen hohen Preise jedenfalls nicht mehr bezahlen.

Die Folgen werden noch bedeutsamer auf dem Gebiete der Staats- und Gemeindeabgaben. Jetzt ist man vielfach bestrebt gewesen, den höheren Einkommen Sonderzuschläge aufzulegen. Wenn aber durch den Übergang von der Hälfte aller Vermögens an das Reich auch die Reihe der hohen Einkommen entsprechend vermindert wird, so wird die Möglichkeit bedeutend verringert werden, diesen Extrabaten aufzupaden. Wo nichts ist, kann auch nichts genommen werden, und so bleibt nur die Heranziehung der kleineren Einkommen in stärkerem Maße, als bisher üblich. Die Einkommenssteuer wird bekanntlich Reichssteuer, aber ermäßigte Steuersätze sind daraus erst recht nicht zu erwarten.

Die unliebsame Folge der enormen Geldersättigung durch das Reich ist die Entzehrung der industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Dort liegen die großen Summen für Erbschaftssteuer und Vermögensabgabe nicht dar auf dem Tisch, sondern sie liegen im Geschäft und im Grund und Boden, müssen also durch Belastung der Betriebe ausgebracht werden. Das erschwert und verteuert die Produktion, eine doppelt unerwünschte Tatfrage, wenn aus der verringerten Kaufkraft nur schwer Ertrag zu ziehen ist. Alle diese Tatfragen sind so klar, dass kein Zweifel daran gestattet ist. Wir haben also in nicht ferner Zeit mit bedeutenden Veränderungen in unserem ganzen wirtschaftlichen Leben zu rechnen.

Scharf wie ein gut geschliffenes Messer wird sich die Erbschaftssteuer auch bei Steuerhinterziehungen in den verflossenen Jahren geltend machen, und daran ist bei den vielen Erziehungen der Steuerflucht kein Mangel gewesen. Bei der Aufnahme der Hinterlassenschaft wird auch diejenige Steuer zur Sprache kommen, die während der Zeit des Erblassers zu zahlen unterlassen ist. Das Kapitel von der Entziehung der Steuerflucht ist kein angenehmes, aber die heutigen Zeiten erfordern dazu, die Maßnahmen der neuen Gesetze möglichst eng zu ziehen.

Weitere Zugückhaltung unserer Gefangenen

Die Friedenskonferenz beschäftigte sich mit der deutschen Kriegsgefangenenfrage. Balfour führte aus, dass England täglich 2 1/4 Millionen Franken für die deutschen Kriegsgefangenen ausgibt. Es sei deshalb notwendig, dass die schnell als möglich nach Deutschland befördert werden. Clementeau widersprach, da er die Kriegsgefangenen für notwendig hielt für die 3 Wege des Wiederaufbaus für Nordfrankreich. Er beantragte deshalb, die Gefangenen in England an Frankreich auszuliefern. Sein Antrag wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Ebenso wurde Balfours Vorschlag zur Belebung Danzigs und Oberschlesiens, die Truppenkontingente der alliierten Armeen nicht gemeinsam, sondern von einander getrennt, zusammenzulegen, einer Kommission zur Begutachtung überwiesen.

Die Meldung ist noch nicht bestätigt. Sollte sie sich bewahrheiten, dann dürften wohl auch die Landstädte zugestehen, dass es falsch war, das deutsche Heer zu zerstören.

Willkommengruß des Reichspräsidenten an heimkehrende Gefangene

Der Reichspräsident hat zur Begrüßung an die 5000 Kriegsgefangenen, die aus Serbien im Lager Lechfeld bei Augsburg eingetroffen sind, folgendes Telegramm gesandt: „Den nach umfänglichen mühevollen Anstrengungen der Reichsregierung endlich freigelassenen, aus Serbien zurückgekehrten Kriegsgefangenen sende ich beim Betreten deutschen Bodens einen herzlichen Willkommengruß und den Ausdruck meiner wärmsten Teilnahme an den bisher ausgestandenen langen Leidern und Entbehrungen. Mögen die, die so lange von ihren Lieben und dem schwergeprüften Vaterlande fern sein mussten, sich bald bestätigen mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Heimat.“ Reichspräsident Ebert.

Die Vorgänge in Chemnitz

Der Befehlshaber Chemnitz steht mit:

Wie ich aus bei mir eintreffenden Nachrichten ersehe, mehrheitlich die Klagen über rohes Verhalten der Polizei bei Festnahmen, rücksichtloses Vorgehen einzelner Militärsachen bei der Verlehrungsregelung, zu schweres Verhalten der Wachen gegenüber Festgenommenen usw. Ich sehe mich daher zu nachstehender Mitteilung veranlasst:

Ein großer Teil der in und um Chemnitz stehenden Truppen ist mir erst hier tattisch unterstellt worden. Ich kann derartige Übergriffe Einzelner in seiner Weise billigen. Ich habe in mündlichen Versprechungen mit den Kommandeuren und in Befehlen an die Truppe keinen Zweifel darüber gelassen, dass ein solches Verhalten auf keinen Fall geduldet werden kann, und ich werde Bestände gegen diese meine Befehle unmissverständlich ahnden.

Ich möchte aber auch der Bevölkerung zu befehlen geben, dass die Stimmung der Truppe durch die Vorfälle des 8. August tief erbittert ist. Es steht schon jetzt fest — und die Truppe weiß das — dass verwundete Kameraden zum Teil sogar mit genagelten Brettern totgeschlagen wurden, nachdem sie hin und her geschleift worden waren, doch Krankenträger mit der Rote-Kreuz-Binde beim Verbinden der Verwundeten mit Stöcken und Stangen mishandelt worden sind. Was der französische Schwarze im Krieg achtete, das Rote Kreuz, das respektierten Deutschen nicht vor ihren eigenen Landsleuten.

Dazu kommt, dass die Truppe ebenso wie unser ganzes Volk unter den Verhältnissen selbst, welche die gesundheitliche Disziplin und Rücksicht vor den Gesetzen geschlossen haben.

Milchkontrolle.

Vom 1. September 1919 ab treten anstelle der bisherigen Milchberichte vereinfachte wöchentliche Milchausweise auf. Sie sind:

Alle Kübballen sind verpflichtet, diese Milchausweise an die Gemeindebehörde oder die von dieser bestimmte Stelle abzuliefern. Die bisher über die Erfassung der wöchentlichen Milchberichte erlassenen sonstigen Bestimmungen behalten Gültigkeit.

Den mit der Errichtung des Milchausweises betrauten Ortsauschussteilgliedern haben die Kübballen Zutritt zu den Ställen zu gewähren und die erforderlichen Ausläufe zu erzielen.

Der Kommunalverband behält sich vor, bei ungünstiger Ableitung von Milch und Milcherzeugnissen die Erfassung der bislang einzuhaltenden Milchberichte einzelnen Gemeinden bzw. Kübballen als Zwangsmaßnahmen anzuordnen.

Frankfurt, den 21. August 1919. Der Kommunalverband.

Stadtfrankenhaus.

Die erheblichen Preissteigerungen für alle Nahrungs- und Genussmittel, sowie für häusliche Gebrauchsgegenstände nötigen uns, eine weitere Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten für das städtische Krankenhaus einzuführen.

An Kur- und Verpflegungskosten sind vom 1. September bis 30. 9. ab für den Tag und Kopf zu zahlen:

- a) 8 RM. 50 Pf. von einem auswärtigen wohnhaften Kranken, welcher ein Sonderzimmer beansprucht;
- b) 7 RM. 50 Pf. von einem hier wohnhaften Kranken, welcher ein Sonderzimmer beansprucht;
- c) 4 RM. 50 Pf. von einem hier wohnhaften Kranken, welcher einer auswärtigen Krankenlosse, sowie von einem auswärtigen wohnhaften Kranken, welcher einer oder einer auswärtigen Krankenlosse angehört;
- d) 4 RM. 00 Pf. von einem hier wohnhaften Kranken, welcher keiner oder einer hierigen Krankenlosse, sowie von einem auswärtigen wohnhaften Kranken, welcher einer hierigen Krankenlosse angehört;
- e) 3 RM. 50 Pf. für einen Kranken, welcher auf Kosten der hierigen Armenlosse oder für Rechnung des Kreishauptmanns untergebracht ist.

Für diese Sätze werden solche Belohnung, ärztliche Behandlung, Pflege und Medikamente gewährt. Sonderaufwand wie Tag- und Nachwachen, besondere Kochzulage, Zugabe von Spezialitäten, Beschaffung von Bandagen und dergleichen, werden besonders berechnet. Die Preise für diese Leistungen haben ebenfalls entsprechende Erhöhung erfahren.

Frankfurt, den 18. August 1919. Der Stadtrat.

Welche Arbeit dazu gehört, um auch hierin wieder Ordnung in der Truppe zu schaffen, braucht nicht erst betont zu werden. Schließlich möchte ich darauf hinweisen, dass die Erfüllung ihrer Pflicht den Angehörigen der Reichswehr noch dadurch erheblich wird, dass bedeutendere Angriffe nicht bei der Person des Reichswehrmannes statt machen, sondern in hämischer Form auf seine Familie und Angehörigen ausgeübt werden. Übergriffe Einzelner kommen vor. Gegen sie wird vorzugehen. Aber gründliche Heilung ist nur zu erwarten, wenn alle dazu beitragen, an der Heilung des ganzen Volles zu raten und zu töten!

Beim Stab des Befehlshabers laufen zahlreiche Nachrichten über die Vorgänge des 8. August aus den Kreisen der Bevölkerung ein. Der Befehlshaber begleitet diese Mitarbeit der Einwohnerschaft dankbar. Es ist jedoch bisher zu einem großen Teil unmöglich gewesen, diese Nachrichten zu verwerten, da sie anonym oder in ganz allgemeiner Form gehalten sind. Um eingehende Feststellungen machen zu können, bedarf es genauerer Unterlagen. Dazu gehört vor allem auch die Rennung von Zeugen. Es ist selbstverständlich, dass die einlaufenden Nachrichten vollkommen vertraulich behandelt werden, doch muss von jedem, der zur Auflösung der Vorgänge vor Gericht vertreten wird, erwartet werden, dass er seine Aussagen vor Gericht vertragen wird.

Am Dienstag, den 26. 8. M., vormittags 10 Uhr findet auf dem Platz westlich der Ulanenlauben an der Planitzer Straße eine Erinnerungsfeier der in Chemnitz befindlichen Reichswehrtruppen zu Ehren der bei den Ereignissen am 8. August gefallenen Reichswehrangehörigen statt.

Verbot des „Kämpfers“. Der Befehlshaber Chemnitz gibt bekannt:

Nachdem durch Bekanntmachung des sächsischen Gesamtministeriums vom 13. April 1919 über das Gebiet des gesamten Kreislaudes Sachsen der Belagerungszustand erklärt und die Bestimmungen des Gesetzes über die Presse bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden sind, wird das Erscheinen der in Chemnitz herausgegebenen Zeitung „Der Kämpfer“, Organ der kommunistischen Partei, bis auf weiteres verboten. Das Verbot gründet sich darauf, dass in dieser Zeitung, insbesondere in verschiedenen Artikeln der Nr. 165 vom 21. August 1919 gegen die Regierung sowohl wie gegen die Reichswehrtruppen gehegt wird und beide in größter Weise beschimpft werden.

Ein Unglücksfall. Chemnitz, 25. 8. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh in der Brauerei an der Rothenstraße. Von einem dort aufgestellten Geschäft löste sich ein schwerer Schuh, durch den ein Zivilist und zwei Soldaten getötet wurden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Gefährdung der Fettversorgung als Folge des Kohlemangels

Halbamatisch wird bekanntgegeben: Der Reichsernährungsminister war bislang der in weitsichtiger Weise abgedeckten Einfüllung in die Lage gekommen, vom 1. August ab die Speisefettzulassung beträchtlich zu erhöhen, doch der dringendste Fettmangel der Bevölkerung für die kommende Zeit eingemessen bestrebt wird, durch die fortlaufenden Streitbewegungen in den Rohlengebieten und die damit verbundene mangelnde Rohlendelieferung der Margarinefabrik in die Speisefettversorgung der Bevölkerung aufs direkte gefährdet. Bereits jetzt ist in die Höhe der für die Margarineproduktion wichtigen Werke zum Stillstand verurteilt. Rohstoffe sind genügend da, können aber in unverarbeitetem Zustande an die Bevölkerung nicht verteilt werden. Wenn nicht in letzter Stunde die Arbeiter ein Einlenken haben und die dringend erforderlichen Rohstoffe fördern, ist es eine Unmöglichkeit, die Speisefettzulassung weiter durchzuführen.

Umsatzsteuer und Fremdenverkehr

Auch dem Entwurf zur Umsatzsteuer soll der Fremdenverkehr in Abzensus harter Welle herangezogen werden. Für den Steuerbesatz wird eine Wohnsteuer von 10 n. h. des Übernachtungspreises vorgeschlagen. Man legt also den gesamten Betrag — auch den gehobenen und dienstlichen — der zudem noch in älterer Zeit durch eine bedeutende Erhöhung der Fahrtipreise belastet wird, genau wie das Einzelnen und Gemeinschaften in die höchste Umsatzsteuerfallte. Darin liegt eine vollständige Bedeutung der Bedeutung des Betriebs als Wirtschaftsschaffner, der die Brüder für unseren Wiederaufbau bilden muss. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine in Leipzig hat sich bereits vor einiger Zeit gegen derartige, verkehrsschädliche Maßnahmen gestellt. Er hat jetzt durch Verbundene des Bundesdirektors mit dem Reichsfinanzministerium und mit Abgeordneten der Nationalversammlung die schwersten Bedenken gegen die geplante Steuer in ihrer jetzigen Form erhoben und gleichzeitig Belehrung dagegen geführt, daß vor Ausarbeitung des Entwurfs den deutschen Verkehrsorganisationen und Fachverbänden keine Gelegenheit zur Anhörung ihrer Wünsche geboten werden soll. Diejenen durchaus berechtigten Wünsche soll durch eine vom Bund eingeschickte demnächst in Berlin im Reichsfinanzministerium stattfindende Besprechung mit Vertretern der in Betracht kommenden Organisationen entsprochen werden, so daß die Möglichkeit vorliegt, weitere Unterlagen für die Abschlußberatungen zu schaffen.

Die Sechsstundenschicht

Ostern, 22. 8. Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau beschloß nach 18 Sitzungen seine Beratungen. Besonders wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, auf eine internationale Regelung der Frage einzutreten. Der verbleibende Unterschied zwischen den Anträgen besteht im wesentlichen darin, daß die Arbeitnehmer nicht durch verzögerten zu können glauben, daß jetzt schon ein bestimmter Zeitpunkt für die Einführung der Sechsstundenschicht festgesetzt werde, während die wissenschaftlichen Mitglieder und Vertreter der Arbeitgeber eine Entscheidung nicht treffen zu können glauben, bevor ein Urteil über den Umfang der drohenden Kohlennot möglich ist, was Ende November der Fall sein wird.

Republik Montenegro

Wie der „Socolo“ aus Cetinje meldet, ist dort die montenegrinische Republik ausgerufen worden. Verbandsgruppen sind auf dem Wege nach Shkodra und Cetinje.

Regierungswchsel in Ungarn

Aus Budapest wird gemeldet: Heute abend 6 Uhr hat Erzherzog József ein Telegramm erhalten, in welchem die Friedenskonferenz mittelte, daß sie eine Regierung mit einem Habsburger nicht annehmen könne. Darauf trat der Ministerpräsident zusammen und legte protokollarisch den Rücktritt des Erzherzogs und die Demission der Regierung fest. Um 10 Uhr überbrachte der Ministerpräsident und der Minister des Außenwesens dieses Protokoll den Ententevertretern, die sich damit einverstanden stellten, daß die Regierung provisorisch die Geschäfte weiter leite und in drei Tagen eine neue Kabinett vorlegen werden. Es besteht kein Zweifel, daß der nächste Ministerpräsident Dr. Nagy sein wird.

Revolution in Irland

Wie Ropenahener Blätter melden, haben die Unruhen in Irland einen gefährdenden Charakter angenommen. Süd-Irland befindet sich im Zustand offener Revolution. In der Grafschaft Ulster wurden englische Truppen von der Bevölkerung überjagt und mit Steinen beworfen. Osten Irlands, das als Munitionsdepot dient, wurde von der Räte hier beschossen. In der Nähe von Dublin haben die Aufzähler die Eisenbahnhäfen ausgerissen. Wie weiter gemeldet wird, stehen in Dublin 60.000 englische Regierungstruppen zum Eingreifen bereit.

Durch schwere Not . . .

Erichström von zwei Freiä.

45

Rückkehr verboten.

„Nein. Kurz und gut, ich verweigere sie! Er soll mir jetzt gar nicht unter die Augen kommen, der — der falsche Gaulier!“

„Na, weißt du, Großpapa, nun ist's aber genug. So etwas brauche ich mir auch von dir nicht gefallen zu lassen. Du glaubst wohl, du könne mit mir auch so barbarisch verfahren, wie mit der armen Tante Amelie?“

Grenzach schlug eine harte Lache an.

„Tante Amelie! Sieh mal an — ! Was weißt denn du überhaupt darüber?“

„Hilf! Und viel mehr als du! Und einschüchtern lasse ich mich nicht, daß du's nur weißt, Großpapa, wenn du mich auch noch so zornig anbliebst —“

Und nun machte sich all der angehämmerte Gross in Trixi elementar Lust. Grenzach holte ihre Meinung über die Sache zu hören — aber gründlich! Trixi, in dem ihr angebotene Gerechtigkeitssinn, ersparte ihm nichts. So erfuhr er auch zum erstenmal, was er noch nicht wußte: Daß Amelie Willfrieds Leidenschaft, seinen Reichtum und Titel erst bei der Trauung erfahren hatte. Daß ihre Mutter gegen diese Heirat gewesen und Willfried sich eben darum so rächt zur Heirat entschloß, weil er sie auf alle Fälle unabhängig von dieser Tochter, wenig liebevollen Mutter wissen wollte! Auch das erfuhr er: wie leidenschaftlich sich Amelie dagegen gewehrt hatte, nach Graditsch zu gehen, und daß sie nur dem elterlichen Zwang der Disziplin schließlich gehorchte.

„Und darüber lannst du ja deinen Freund, General Hader, befragen! Aber wenn es auch anders wäre, so hättest du ihr trotzdem schändlich Unrecht getan. Denn sie drängte sich ans wahrlich nie auf! Im Gegenteil! Sie verhielt sich so zurückhaltend als nur möglich. Nur als du stark warst, da pflegte sie dich freilich wie eine Tochter und tat dir so viel Liebes, als sie konnte. Und du warst ja auch ganz entzückt von ihr. Aber dann, über dem Gesichter der boshaften alten Elster hast du das alles natürlich gleich vergessen! Ich aber sage dir, Großpapa: sie ist taufendmal mehr wert und besser, als Tante Hisi, und wenn du nur ein bißchen nachgedacht hättest —“

Die Gräfin schob Trixi fast mit Gewalt aus dem Zimmer und schloß mit aufgehobenen Händen: „Aber ich bitte dich, Trixi! — so bedeute doch! — Du hast ja in vielem recht! — Aber sieh, Großpapa ist doch ein alter Mann — willst du denn, daß er am Ende einen zweiten Schlaganfall bekommt?“

Da war Trixi still und ließ zu ihrem Verlobten und weinte sich an seiner Brust aus.

„Es ist so schrecklich, Lix! Ich kann gar nicht darüber hinweg! Großpapa tut ja rein, als sei sie eine Verbrecherin! Und er könnte doch nur stolz auf sie sein!“

Als die Gräfin zu ihrem Gemahl zurückkehrte, fand sie ihn still in seinem Arbeitsessel sitzend und nachdenklich vor sich hinstarrend.

Er blieb ganz gegen seine Gewohnheit auch nachher

Friedrich Naumann +

Wie aus Trauemünde geschildert wird, ist dort der 30. gegebene Dr. Friedrich Naumann am Sonntag gestorben. Friedrich Naumann traf am Sonntag mittag in Trauemünde ein, um dort mit seiner Frau zusammenzutreffen, die aber bereits am Vormittag abgereist war, ohne Kenntnis davon zu haben, daß ihr Mann sie besuchen würde. Naumann bezog in einer Villa dasselbe Zimmer, das seine Frau bewohnt hatte. Um 2½ Uhr nachmittags betrat Naumann plötzlich einen Schlafsaal. Der Arzt Dr. Schle und ein Hamburger Großkaufmann waren die ersten, die dem Erkrankten Hilfe leisteten. Man gab dem Kranken starke Einprägungen, die aber keinen Erfolg mehr hatten. Um 5 Uhr nachmittags erlöste ihn der Tod. Traurig berichtet es, daß keiner von den nächsten Verwandten bei ihm war.

Friedrich Naumann war Sachse; er wurde am 25. März 1860 in Süderthal bei Leipzig geboren. Nach dem Besuch der Leipziger Nikolaischule und der Fürstenschule in Meissen studierte er in Leipzig und Erlangen Theologie. Nach Ablauf der Studien war er drei Jahre Oberhelfer im Rahmen Hanse in Hamburg, dann Pfarrer in Langenberg bei Glauchau und später Vereinsgeistlicher für innere Mission in Frankfurt a. M. Schon damals trat Naumann mit sozialpolitischen Schriften hervor, die bald einen wachsenden Kreis von Anhängern um ihn sammelten. Seit 1897 lebte Naumann als freier Schriftsteller ganz der politischen, sozialen Arbeit. Er gründete die nationalsoziale Wochenschrift „Die Hilfe“, die ihre Bedeutung auch noch behielt, als der nationalsoziale Verein sich mit den übrigen linksliberalen Parteien zu der „Fortschrittlichen Volkspartei“ zusammenschloß hatte.

Seine außerordentliche Fruchtbarkeit als politischer und religiöser Schriftsteller fand nicht nur in zahlreichen gelegenen Aufsätzen in der „Hilfe“, sondern auch in einer stattlichen Anzahl von Büchern ihren Ausdruck, die zum Teil hohe Auslageziffern erreicht haben. Am meisten ist wohl von Naumanns Büchern sein „Demotatik und Kaiserium“ gelesen worden. Während des Weltkrieges beschäftigte sich Naumann ernstlich mit Verfassungsfragen und hat über den „Volksstaat“ mehrere Broschüren veröffentlicht, noch ehe die Revolution die große Umwälzung brachte. Erst verhältnismäßig spät, im Jahre 1907 gelang es, für Naumann eine Sitz im Reichstage sicherzuhaben. Er wurde im württembergischen Wahlkreis Heilbronn gewählt. 1912 unterlag er hier einem Sozialdemokraten, ein anderer Sitz wurde für ihn frei gemacht. Während des Krieges trat er lebhaft für einen mitteleuropäischen Wirtschaftsbund ein. „Mitteleuropa“ wurde zum um lämpsten Schlagwort des Tages. Bei den Nationalwahlen 1919 wurde Naumann für Berlin in die Nationalversammlung gewählt. Die demokratische Partei bestimmte ihn auf ihrem konstituierenden Parteitag im Juli zu ihrem ersten Vorsitzenden. In der Nationalversammlung hat er bis zuletzt eifrig mitgearbeitet.

Die erste Fahrt des Verkehrsluftschiffes der „Delag“.

Sonntagnachmittag gegen 4 Uhr erhob sich über Berlin das neue Luftschiff „Bodenfee“ vom Zeppelinplatz, das am Sonntagmorgen um 10 Uhr von Friedrichshafen abgesegnen war. Die Landung des „Bodenfee“ vor der Halle der Zeppelinfabrik in Staden des Spandau erfolgte glatt um 5½ Uhr. Die reine Fahrt von Friedrichshafen bis Berlin betrug nur etwas über 6 Stunden, eine Zeitung, die bei dem auf der ganzen Fahrt herrschenden Schlechtwetter außerordentlich günstig zu nennen ist. Das Luftschiff hat eine Stundengeschwindigkeit von rund 120 Kilometern erreicht. Es stand unter der Führung des Kapitäns Hein und hatte 21 Passagiere an Bord.

Hann und kam mit seiner Silbe auf Trixis Vorwürfe zurück. Über am nächsten Tage willigte er ein, Willened zu empfangen. Die Unterredung blieb ohne Zeugen und dauerte eine volle Stunde.

Willened begab sich danach in Trixis Zimmer und schloß seine Braut jubelnd in die Arme.

„Er hat eingewilligt, liebst! In einem Jahr soll die Hochzeit sein. Ferner wünscht Großpapa, daß ich den Abschied nehme und mich auf dem zu Graditsch gehörigen Vorwerk als Inspektor ausbilde. Denn später soll ich Willfrieds Hilfskraft in der Wirtschaft werden.“

„Hast du denn Freude zur Landwirtschaft?“

„Selb! Bis zu meines Vaters Tod, der den Verlauf von Rudelshaus herbeiführte, war es immer mein Traum, nur bis zum dreijährigen Lebensjahr zu dienen und dann Landwirt zu werden. Erst später, als wir eine eigene Scholle mehr hatten, wurde ich mit Leib und Seele Offizier. Und nun, wo id's ja nicht mehr sein kann, würde ich mir keinen lieberen Beruf!“

Trixi atmete tief auf.

„O, dann ist's ja gut! Dann bin ich noch einmal so glücklich, denn so können wir auf Graditsch bleiben! Der Gedanke, von hier fort zu müssen, war nämlich der einzige Schatten in meinem Glück, mußt du wissen, Lix! Ich hänge so mit allen Fäden dran — an jedem Baum und jedem Stein, von den Groheln ganz zu schwören, die mir ja von Kleinauf so unbeschreiblich viel waren!“

„Wie du ihnen! Ich glaube, sie könnten gar nicht leben ohne deine Nähe, und das ist wohl auch der Hauptgrund, weshalb Großpapa mit die Inspektorkette zubinden: Er will sich und Graditsch seinen Sonnenstrahl erhalten.“

Trixi schmiegte sich enger an ihren Verlobten.

„Du — und wie war er sonst? Sprach er von — ihr?“

„Nein. Amelies Name kam nicht über seine Lippen. Aber ich erzählte ihm unaufgefordert alles, was ich über Willfrieds Heirat weiß, und halte es schon für ein gutes Zeichen, daß er mich anhört. Läßt ihm nur Zeit, er wird sich schon besinnen und zum Rückzug blasen.“

Aber vorläufig war der Graf noch weit entfernt vom Rückzug blasen, obwohl sich seine Gemahlin und die beiden Töchter auf Leichen bei jeder Gelegenheit bemühten, zu Frieden und Versöhnung zu reden.

„Das ist eine Angelegenheit, die nicht nur den Vater, sondern auch das Familienoberhaupt angeht, und ihr könnt sie ruhig mit allein überlassen,“ sagte er abweisend, wenn sie davon begonnen wollten.

Die Folge war ein recht ungemütliches Zusammenleben auf Graditsch und eine hilflosigkeitsvolle Entfremdung zwischen dem Grafen und seiner Gemahlin, wie sie nie bisher dem einen anderen Teil dentbar erschienen wäre.

Nur Tante Hisi war auf Seiten des „lieben Hans“, der ganz richtig gehandelt hatte, als er jedoch Gemeinschaft mit der „Ladenmamiell“ ablehnte. —

Somit fühlte sich Grenzach unter den Seinen von Tag zu Tag mehr allein. Kein Wunder, daß er darum gerade jetzt die Abwesenheit Eberhard v. Pernitz' doppelt unangenehm empfand. Sie hatten einander so gut verstanden, waren viel

Der Zulieg in Friedrichshafen erfolgte bei gutem Wetter 10.15 Uhr. Um 12.02 Uhr wurde Künzberg, um 1.15 Uhr Holzhausen erreicht. Von Holzhausen flog der Himmel etwas auf. Um 2.18 wurde Leipzig überflogen und um 3.58 Uhr Potsdam. Um 4.08 Uhr sah der Luftraum über Stolzenburg bei Spanien und machte von hier aus einen Rückflug über Berlin. Infolge starker Regenfälle, die am Nachmittag eingesetzt, gelang der eine Bericht einer Landung nicht, so daß das Schiff noch eine Schleife über dem Landungsplatz beschreiben mußte. Bei der Landung war der Staatssekretär Euler vom Reichskommissar zugegen, der die Führer und Mannschaften des Luftschiffes drückte.

Der „Bodenfee“ hat einen Rauminhalt von 20.000 Kubikmeter, eine Länge von 120 und einen Durchmesser von 21 Meter. Der Antrieb erfolgt durch vier Motore zu je 200 Pferdestärken. Das Schiff, bei dessen Bau die Erfahrungen der Kriegsjahre berücksichtigt wurden, hat eine etwas andere Form als die früheren Zeppelinfäße. Das Schiff verfügt über noch den Heli. Durch die Sogseite liegt die Ballonlastablage, die sowohl nach vorn gelegt wurde, um den Reihenmotor das Gewicht der Motoren zu ersparen. Die Maschinengondeln sind unter dem Ballonkörper angebracht, um eine Explosion eines aus den Zellen ausweichender Gasen durch den Auspuff der Maschinen unmöglich zu machen.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 25. August 1919.

† Das goldene Jubiläum feierte gestern in voller feierlicher und geistiger Freude der Hindenburgstraße wohnende Röntgen Friedrich Hermann Morgenstern mit seiner Frau Marie Pauline geb. Greimann aus Hainichen. Das Goldjubiläum wurde in der Wohnung durch Oberpfarrer Thüner eingefeiert. Er überreichte hierbei eine Ehrenurkunde, während Oberlehrer F. R. Egler Segenswünsche des Kirchenvorstandes überbrachte. Viele Freunde wurden dem noch rüstig schaffenden Jubelpaar an seinem Ehrentag gewidmet. 3 Kinder, 5 Enkel, 1 Urenkel und andere Verwandte nahmen an der Feier teil.

↑ auf Auszahlung von Militärenten. Die Auszahlung der Militär-Verborgungsgebühren für den Monat September erfolgt durch die Volksräte bereits am Freitag den 29. August.

↑ Dramatisches Ereignis. In der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, am 22. September im Kaiserpalast das fünfzigjährige Bestehen des Vereins in einfacher Weise zu feiern. Bei dieser Gelegenheit soll auch der im Weltkrieg gefallene Mitglieder ehrend gedacht werden. Soweit der Vereinsleitung bekannt, haben 22 Mitglieder im Kriege ihr Leben lassen müssen. Es ist bedauernswert, auf einer zerstörten Gedächtnisplatte die Namen und, wenn möglich, nähere Angaben der Gefallenen zu verzeichnen. Um dies läudlich zur Ausführung bringen zu können, werden die Gefallenen beim Vorliegenden des Vereins, Emil Enzmann, Kaffeekant am Markt, möglich Sonntags oder Montags bewirken zu wollen.

↑ Die Heerespolizei. Die bisherigen militärischen Überwachungskräfte in Chemnitz, Dresden und Leipzig sind am 1. August vom Reichswehrtruppenkommando Berlin übernommen worden unter der Bezeichnung: „Überwachungsdienst beim Oberkommando“. Zweigstellen Chemnitz, Dresden und Leipzig, Angehörige der Lanwache, die infolge der umfassenden Verbündelheit in Deutschland und des Kriegs geschwunden sind, werden die Wachtposten zur Ausführung bringen zu können, werden die Gefallenen beim Vorliegenden des Vereins, Emil Enzmann, Kaffeekant am Markt, möglich Sonntags oder Montags bewirken zu wollen.

wärmste Freunde geworden, als sie es in ihrer Jugendzeit gewesen. Grenzach schenkte sich förmlich, Eberhard ins Vertrauen zu ziehen und seinen Rat einzuholen.

„Wann kommt du denn eigentlich nach Ehrenhofen zurück, zum Rudud?“ hatte er ihm vor ein paar Tagen geschiebt. „Ich habe einen Freund, der nötiger gebraucht, als jetzt, und wenn du nicht bald kommst, fugde ich dich einmal in Wien auf!“

Heute lag die Antwort Pernitz' vor ihm. „Leider kann ich noch keinen Termin für die Heimreise bestimmen,“ schrieb er unter anderm. „Die Angelegenheit, die mich hierher führt, wird immer verzweiter, und ich möchte sie lebensfalls mehr anderen Händen überlassen. Es scheint, als habe meine Schwägerin absichtlich alles getan, um ihre Spur zu verlöschten. Warum, ist mir ratselhaft. Soviel haben wir bis jetzt herausgebracht, daß Ulrike Frau mit ihren Kindern tatsächlich von Graz nach Wien überstiegle, und hier auch politisch gemeldet war. Eine Verwandte oder Dienerin befand sich in ihrer Begleitung. Beide Frauen suchten Arbeit, fanden keine, gerieten in Not und muhten ihre Wohnung wegen Mietzinsrückstand verlassen! Denkt nur: Eine Baronin Pernitz!! Und dieweil wir in Ehrenhofen in Saus und Braus lebten! Das Herz dreht sich mit im Delbe am! —“

Von da an war keine Baronin Pernitz mehr politisch angemeldet. Aber es gelang Leiber, in Hernals eine alte Frau ausfindig zu machen, die sich an Leute erinnert will, auf die unsere Beschreibung paßt. Nur kann sie sich leider weder auf den Namen der Leute besinnen, noch angeben, was aus ihnen geworden ist. Sie bewohnt eine Dachkammer und nähten für ein Wäschegeschäft. Eines der Kinder wurde damals überfahren und starb ein paar Stunden darauf. Die eine Frau erkannte daran schwer, und dann zogen sie aus, wohin, weiß untere Verhältnisse nicht. Nur glaubt sie einige Zeit später vernommen zu haben, daß die fronde Frau gestorben sei.

Welch Frau stirb? Welches Kind verunglückte? Wohin fanden die beiden anderen? Du siehst, lieber Freund, die Sache ist sehr dunkel, besonders, da wir nicht einmal sicher wissen, ob es sich bei den Leuten in der Hernalser Dachkammer überhaupt um die von uns Gesuchten handelt.

Ich habe natürlich ein Heer von Fahndern in Trab gesetzt und erwartete von Stunde zu Stunde eine greifbare Spur zu erhalten. Fort kann ich unter diesen Umständen nicht, wie du begreifen wirst. Aber schreibe mir doch, was dich bedrückt, aber besser: komme selber! Nun noch eine Bitte: Kannst du mir nicht Schwester Elisabeths Adresse schicken? Ich schrieb bereits mehrmals an sie, bekam aber die Briefe mit dem Vermerk „Abreißsatz abgerissen“ zurück. Nun bestellte sie mich zwar auf ihre Abreise von Graditsch vor, versprach jedoch, mir von Wien aus Nachricht zu geben, wo ich sie hier aufsuchen könne. Leider erhielt ich bisher keine Zeile. Es täte mir leid, das holde Kind aus den Augen zu verlieren. Sie gehört zu den Menschen, deren Umgang man nicht missen möchte, wenn man einmal das Glück gehabt hat, sich daran zu erfreuen. Gibt es doch so wenige wirklich wertvolle Menschen auf dieser Welt! —“

(Fortsetzung folgt.)

Wochen wählten u. w. Wie merkwürdig bisher die Tätigkeit der militärischen Überwachungsbüros war, erfuhr daraus, daß der März des vom November 1918 bis März 1919 erhaltenen und schriftlichen Bezeugungen bis auf viele Millionen Mark beläuft. Alle Städte des Publikums werden gebeten, sich in entsprechenden Büros mündlich oder schriftlich an diese Stellen zu wenden, insbesondere Stellen auch wegen Bekämpfung von Beleidigern für Transporte. Telegramm-Adresse ist: Heerespolizei Chemnitz, Tel. 738; Heerespolizei Dresden, Tel. 14000; Heerespolizei Leipzig, Tel. 1626; Tagess- und Nachrichten Büro Chemnitz, 104er Kaserne, Döllnigkai, Zimmer 169. Die Beamten sind mit einem dunkelgrünen Ausweis mit Wappenschild und eigenhändigem Unterschrift des Inhabers versehen und haben die Bezeichnung eines Polizeibeamten.

↑ Sitzung des Hauptausschusses der Handelskammer Chemnitz am 20. August 1919. Beraten wurde, gemeinsam mit dem Wahlkreisbuch, über Vorschläge zur Erneuerung und Handelsrichtlinien für die neuerrichtete vierter Kammer für Handelskammern in Chemnitz. — Der Hauptausschuß nahm seiner Stellung zu dem Geschäft eines industriellen Unternehmens um Genehmigung der Aussage einer Oligopoliisten an. — Er befürchtet gegenüber der Regierung preußischer Betriebsdirektionen, Wagen zur Anfuhr von Brennstoff und Hartholz nach Sachsen zu gefordern, Schritte zu unternehmen. — Bereitstellung des Kapitalvolumens auf das vom Normenausschuß vorgeschlagene Normalformat wurde nicht als wünschenswert und der gegenwärtige Zeitpunkt nicht als geeignet erachtet. — Der Ausschuß nahm aufschlußreiche Stellung zur bewilligten Bewilligung von Güthaften im Rückland und bestätigt gewissen Gebieten Frankreichs. — Der Bekämpfung von Darlehensschwindel wird die Kammer nach wie vor bevorzugt Aufmerksamkeit zuwenden. — Eine Befreiung über den Schließungsauftakt bei der Kreisbaumwollmühle Chemnitz soll Anlaß zu weiteren Erörterungen geben. — Eine aus Reichen der Textilindustrie verlangte Unterbindung der Einfuhr von Textilfertigerzeugnissen erachtete der Ausschuß angebaut des unbedingt zu betriedigenden Volksbedarfs als ungünstig und undurchführbar, solange die Einfuhr von Rohmaterialien und Garnen noch auf Erfahrungswerte holt. Völlige und schleunige Beleidigung dieser soll wiederholt dringend beantragt werden. — Klagen über angebliche Erhöhungswerte im Handelsverkehr mit Schweden war nach angestellten Ermittlungen allgemeine Begründung abzuweisen. — Gegen die Verschleppung von Strafverfahren wegen Wuchers und Reitenscheids sollen weitere Vorkehrungen erobert werden. — Der Ausschuß besetzte sich weiter mit Beschwerden über Rücksichtnahme von Bankrediten in der Schweiz, mit Erörterungen über Rücksichtnahme von Betrieben wegen Unproduktivität und mit 12 weiteren Gegenständen vertraulicher Natur.

↑ Die Volkszählung am 8. Oktober. Die für den 4. Dezember 1918 angeordnete Volkszählung konnte mit Rücksicht auf die Folgen der politischen Umwälzung und die im vollen Gang befindliche Demobilisierung nicht vorgenommen werden. Der baupräsidiale Wed, den die Volkszählung am 4. Dezember erfüllen sollte, die Feststellung der für die Verpflichtungsregelung in Betracht kommenden Bevölkerung, liegt auch der nunmehr bevorstehenden Volkszählung zugrunde. Die den Komunalverbänden übertragene Fortschreibung der Volksbevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelversorgung, die erfahrungsgemäß in keiner Weise zuverlässige Ergebnisse liefert, hat, muss klar, um den gegenwärtigen Verhältnissen zu entsprechen, auf eine vollkommen neue Aufnahme des Bevölkerungsstandes führen. Die Demobilisierung hat zu teilweise lehrreichen Aenderungen im Bevölkerungsstande der einzelnen Gebiete geführt. Auch aus diesem Grunde bedarf es einer allgemeinen Volkszählung. Im Anschluß an die Zählung soll auf einheitlichem Befolksatz des Nationalversammlungsausschusses für Wohlwirtschaft eine Feststellung der Altersgliederung der Bevölkerung vorgenommen und der Dienstfähigkeit übergeben werden. Es werden dann die ungeheuren Menschenmärkte in Erscheinung treten, die der Krieg in den Jahrgängen der mittleren Lebensalter geöffnet hat und es wird bis aufstellten können, wieviel Menschenleben in Deutschland, insbesondere Kinder und alte Leute, der fluchtwürdigen Kriegsgefahr zum Opfer gefallen sind.

↑ Zum Bauabschluß der Selbstversorgeraktion. Wie das Reichsernährungsministerium mitteilte, ist die fürstlich gemeldete Erhöhung der Selbstversorgeraktion von Greiz in einer Linie folgt in Rücksicht auf die Schweiz der Landarbeit in der Erntezeit und auf die Naturabförderung der den Landarbeitern zugehörigen Deputate. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß die Selbstversorger keinen Anteil an den zur Ausgabe gebrachten ausländischen Fleischverteilungen haben. Sie handeln infolgedessen bisher in ihrer Bro- und Fleischversorgung gegenüber der Verpflichtungsberichtigten Bevölkerung zurück. In Betracht der schweren Erntearbeit war dies unbillig. Die Erhöhung der Selbstversorgeraktion kann sonach aber außerdem im wesentlichen wieder zugunsten der Verpflichtungsberichtigten ausgeglichen werden, wenn, wie zu hoffen ist, die Auszahlung herabgesetzt und damit die Mehlausgaben verengt wird.

↑ Zum Forschungsinstitut für Textilindustrie. Die Nachrichtenstelle der Staatsanwaltschaft teilt uns folgendes mit: In Nr. 217 der Leipziger Neuesten Nachrichten findet sich unter der Überschrift „Eine neue Bewaffnung Sachens?“ eine Meldung aus Breslau, daß das Forschungsinstitut für Textilindustrie angeblich nach Breslau kommen solle. An zufälliger fachlicher Stelle ist, wie wir erfahren, von einer solchen Absicht nichts bekannt. Es wird noch wie vor bestimmt damit gerechnet, daß das Forschungsinstitut für Textilindustrie seinen Sitz in Dresden erhält. Wegen eines etwaigen Plan, Sachsen in dieser Richtung wieder zu befestigen, wurde aus karlsruhe Stellung genommen werden, da Sachsen mit der bedeutendsten Textilindustrie im ganzen Reich unbedingt den ersten Anpruch darauf hat, Sitz des Forschungsinstituts für Textilindustrie zu werden.

↑ Die deutsche Reichsmark sinkt immer tiefer, und ihr Sturz lohnt uns mehr, als alle Steuern, die in der letzten Woche in Berlin bewilligt sind, eindrücklich widersetzen. „Viel Papier und wenig Beiträgen“, das ist die Inschrift, die heute für die Front des deutschen Reichshauses steht. Ebenso viel in Schulen hat Frankreich zur Zeit der großen Revolution, seine „Aufmärsche“ waren fast wortlos. Ein einziger Mann, Napoleon, rückt durch seine Siege das Land aus dem Bankrott. Auf militärische Siege können wir ja heute nicht denken, also bleibt uns nur Hoffnung, hoffentlich von den Auslandskolonien zu Boden getreten zu werden.

↑ Bei der Zählung der Votterie für das Sächsische Preßbeamten in Dubia am 20. und 21. d. M. sind folgende Nummern mit größeren Gewinnen gejogen worden: 53725 mit 15.000 M., 20384 mit 5000 M., 82257 mit 3000 M., 39807 und 11376 mit je 1000 M., 66514 und 73804 mit je 500 M., 43261 und 54493 mit je 3000 M. (Ohne Gewinn).

↑ Nachkriegszeitsetzung. Der Landesverband südlicher Bezirke/Schleswig-Holstein veranstaltet nach Mitteilung des Landesfürstentums Württemberg, den 3. September 1919, nachmittags 2 Uhr in Dresden-R. Turnerweg Nr. 2, die erste Jugendbulletinversteigerung. Zum Verkauf gelangen Bullen der schwärzlichen Niederungsgebiete. Besichtigung von vormittags 9 Uhr ab gekrönt.

↑ Die Hundstagezeit hat mit dem 23. August ihr Ende erreicht. Am 24. August trat untere Sonne in das Zeichen der Jungfrau ein. Erfolgt nun auch erst einen Monat später der Beginn unseres kalendermäßigen Herbstes, so können wir doch hoffen, daß wir mit dem Ende der Hundstagezeit die wärmste Zeit des Jahres hinter uns haben, denn vermag sich auch während der nächsten vier Wochen noch eine Zahl warmer Tage einzustellen, so treten doch auch schon Tage in Erscheinung, die uns recht herbstlich anmuten, zumal auch die Sonne sich immer später über den Horizont erhebt und immer früher unteren Bilden entzweit. Auch am Naturleben merken wir es, daß es nun mit Abenserschichten den unfreundlichen Tagen entgegensteht. Hier und da sieht man bereits an Baum und Strand nach manches frische Blatt und die Blüte der Georginen, Dahlien, Alstroemerien in unseren Gärten liegt uns, daß die Zeit unserer Herbstblumen gekommen ist. Ihre Farben sind noch prächtiger, als

die unserer Sommerblumen, allein ihre Pracht vermag uns darüber zu überraschen, daß die eigentliche Sommerzeit nun dahin ist. Auch das Gedanken unserer Jugend läßt uns gewahnen, daß es nur noch kurze Zeit dauern wird, daß sie bei uns gewißlich noch hält. Von dem Tage Maria Geburt, dem 8. September, heißt es ja auch im Volksmund: „Maria Geburt ziehen Storch und Schwalbe fort.“ Sie haben es gut, ihrer wartet im Silben Wärme, Sonnenchein, unter aber kalte Tage und wegen der herrschenden Kühlemat denken wir mit Grauen an das, was uns im heurigen Herbst und Winter bevorstehen kann.

↑ Dresden. Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr gab der als geschiedene Kanzler Hilfsdienst Baumgärtel in Bühlau auf den vorübergehenden Kantor Schindler zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr ab. Der zweite Schuß traf Schindler ins Herz und führte keinen tödlichen Tod herbei. Als die Schuhmannschaft in das Haus Baumgartels eintrat, erschoss dieser ein lebhaftes Gewehr auf die Beamten, die erst, nachdem sie eine Schlauchleitung auf dem Dachflansch gerichtet hatten, in das Haus zu gelangen vermochten. Inzwischen hatte Baumgärtel das Selbstbestrafung.

↑ Dresden. Das ist die Höhe! Es wird berichtet: Entgleist das Allerheiligste haben die Dresden Schieber und Schlechthändler vorausgebracht. Sie haben dort eine, allerdings gleich ihrem Gewerbe nur „hinterherum“ wirksame Versteigerungsanstalt auf Gegenseitigkeit gegründet. Wenn eines ihrer Mitglieder von der Bevölkerung von Schieberware durch das sächsische Kriegsamt bestellt oder eine andere Behörde betroffen werden, wird der Schaden noch bestimmten Grundlagen gestellt. Die Versteigerungsbeiträge werden also vom Ball zu Ball festgestellt und erhoben. Die Versteigerungsanstalt soll bestreitigend warten.

↑ Leipzig. Endlich eine zweedsprechende Verwendung. In einer Anzeige in den „L. R. R.“ empfiehlt ein Händler Gemüse, Dörgemüse pur — Schweinemast. In größeren Wohlen kostet billiger. Hoffentlich geben die Schweine bei diesem „Masthauer“ besser. Die jahrelang zwangsweise mit Dörgemüse durchgesetzte Beodulierung ist nicht dazu geworden.

↑ Leipzig. Die illustrierten Zeitungen bleiben aus. Das ist eine natürliche Folge des Buchhändlersstreits, der in Leipzig ausgebrochen ist. Die Bedeutung Leipzig als Mittelpunkt für den Buchhandel kommt hier zum Ausdruck. Die Leiter solcher Zeitungen werden sich mit der Lektüre absinden haben. Belebungen und Eingaben nützen nichts. Es sind jedoch Einigungsbestrebungen im Gange, die hoffentlich dem Streit bald ein Ende machen. — Der höchste Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Burgstraße eine große Falschmünzwerkstatt auszuschließen und eine Bande von 8 Falschmünzern festzunehmen. Sie beschuldigt, dabei 3884 falsche Fünfzigmarkscheine. Wie festgestellt wurde, sind innerhalb 6 Wochen aus dieser Werkstatt 6100 falsche Fünfzigmarkscheine hergestellt, die im ganzen Reich, besonders in Leipzig, Berlin, Borsigheim und anderen süddeutschen Städten verausgabt worden sind.

↑ Grimma. Als mutmaßlicher Mörder des Leipzigischen Studenten Johannes Dertel ist durch die Gendarmerie der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Ziemiak aus Treden festgenommen und in das sächsische Gerichtsgericht eingeliefert worden. Der Verhaftete leugnet, der Tater zu sein. Auf die Ermittlung des Täters datet die Staatsanwaltschaft 1000 Mark Belohnung aus.

↑ Meissen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde eine Einigung des körperschaftlichen Arbeiterrates, in der dieser Sitz und Stimme im Stadtverordnetenkollegium, sowie Überlassung katholischer Räume zu seinen Sitzungen usw. bestätigt. — Mitwiederauf. Das hiesige Hausgrundstück des Vereins für die Heimat wird häufig an die Direktion des Technikums abgetreten, die damit zu ihren beiden großen Gebäuden neue Unterrichtsräume erhält. — Dem Sozialdemokratischen Verein und dem Gewerkschaftsrat werden auf Ansuchen von der Stadt Räumlichkeiten für die Arbeiterjugend und zu Bibliothekszwecken zur Verfügung gestellt. In der Aussprache hierüber wurde im Stadtverordnetenkollegium beschlossen, daß die beiden Körperschaften geforderte Jugendpflege sich der Polizei völlig enthebe. — An Stelle des nach Chemnitz berufenen Stadtstaats Dr. Marcus wählten die Stadtverordneten Ratsassessor Dr. Rieg in Plaußweida zum beauftragten Stadtstaat.

↑ Plauen. Professor Dr. Heinz Bod, der seit 17 Jahren am jungen Staatssyndikat war, ist am Mittwoch vormittag gestorben. Der Verdächtige, der ein Alter von nur 44 Jahren erreicht hat, stammte aus Leipzig. Nach vorübergehender Lehrzeit in Annaberg, Chemnitz und Freiberg kam er nach Plauen, wo er bis zu seiner vor Monaten schon eingetretenen Krankheit mit Gewissenhaftigkeit und Treue wirkte.

Vereinsnachrichten

Die Vereinigung ehemaliger Schülertameraden des Jahrganges 1896-98, die sich nach Kreisende gebildet und seitdem mit anteilenswertem Eifer gearbeitet hat im Dienste der Gelehrten und der Pflege des Guten und Schönen, hat am Sonnabend, 28. August, im Käthe-Kollwitz-Theaterhaus einen Theatervorstand, der volle Anerkennung verdient. Zur Aufführung kam das Volkslied mit Gesang „Die Lieder des Militärs“. Mit hoher Wagemut, aber auch mit bewundernswertem Fleiß sang die junge Vereinigung an das große Werk und mit Hartem Erfolg hat sie am Sonnabend bestanden. Das von Seelendorf handelnde durchgängig Stift erforderte zu wundervoller Darstellung tieferes Eindringen in die Charaktere. Das ist geschehen. Die Rollen waren aufs beste verteilt und jede einzelne wurde dem Stimmungsgehalt des Werkes entsprechend durchgeführt; insbesondere waren die nach leichten Hauptrollen in beiden Händen. Wir müssen, da es sich um Dilettantenvorstellung handelt, es uns verzeihen, Namen zu nennen, es ist aber bestellt, daß jeder einzelne ganz auf seinem Volken war und dadurch die Wirkung des Werkes erreicht werden konnte, die ganz offenkundig sich zeigte, namentlich bei den Szenen, die Herz und Gemüt in Blüteidenheit zielten. Der Beifall war sehr stark und vielleicht ist der Wunsch gehabt worden, daß mit soviel Liebe und Sorgfalt einstudierte Stück möchte nochmals aufgeführt werden. Die vor kommenden Gehängen waren durch Stadtmusikdirektor Rott instrumentiert worden und wurden aufwärts durch das Stabordtor beendet, das auch die Aufführung umrahmende Konzert in vorzülicher Art durchführte. Der von Arno Salomon geleitete Verein und insbesondere der Begrüßungsausschuß unter Leitung des Vorstandesmitgliedes Max Schramm durften mit voller Beifriedigung auf die Verantwortung blicken. Diese galt allen Kriegsgefangenen, deren Heimkehr in Bälde erwartet wird. In der Begrüßungsansprache brachte Vorsteher Salomon dies besonders zum Ausdruck. Der elft lange Zeit bestehende Verein sei, so führte er aus, finanziell noch nicht so gestellt, daß er einen größeren Beitrag zur Kriegsgefangenenheimkehr habe geben können. Er sei deshalb auf diese Verantwortung gekommen, deren Reihenlos der Kriegsgefangenenpende zufülligen soll. Die Heimat müsse alles Erdenbare dazu beitragen, um die Gefangenen verzehren zu machen, was sie jetzt Unverträgliches erdulden müssten. Redner gab nun eine Schilderung des Daseins eines Kriegsgefangenen bei unseren Freunden und schloß mit einem Aufruf auf die Tage, in denen wir hoffend die deimledernden Gefangenen werden begegnen können. Die Ansprache löste lebhafte Beifall aus. — Den weiteren Wirkungen kann man mit Interesse entgegen sehen.

Zur Frage der Einwohnerwehren

(9.) Mitte Mai erließ im Auftrage des jüdischen Gesamtministeriums das Ministerium des Innern eine Verfügung, welche die Bildung von Einwohnerwehren im Freistaat Sachsen anordnet. Ende Mai wurde eine Zentralstelle, welche den Gemeinden bei der Bildung mit Rat und Tat zur Seite steht, unter dem Namen „Vereinsamt Sachsen“ beim Ministerium

des Innern gebildet. Neben zwei Monate sind seitdem ins Land gegangen, aber die Hoffnung, daß alle Volksträte freigiebig und einmütig den demokratischen Gedanken des Selbstschutzes gegen das anwachende Verbrecheramt und gemeinfährliche Massenbedrohung aufgreifen würden, hat sich in Sachsen leider nicht in dem erhofften Maße verwirklicht. Die Gruppe, die trotz williger Beteiligung einer großen Zahl einfältiger Männer aller Volksträte den Wehrten bisher noch immer nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben, sind großenteils unmögliches und unglückliches Kriegs, der seelischen Belastung durch den Gewaltfrieden und Vertreibung unserer durchdachten Lage. Wenn man von den ganz links liegenden abzieht, dann man zwar feststellen, daß alle Volksgenossen die Zwecke und Ziele der Einwohnerwehren theoretisch billigen und daß die hohen Schlagwörter, die man gegen die Organisation anfangs ins Feld führte, in Sachsen nur noch bei Unbedeutenden stehen. Aber der Schritt zur praktischen Belästigung und zum Eintritt in die Wehr wird nicht getan teils aus Unlust, teils aus Gleichgültigkeit. Wer jedoch einen Blick für Tatsachen hat und für die Entwicklung der Dinge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, muß anerkennen, daß die Bildung der Wehr eine zwingende Notwendigkeit ist, und daß sie durch die Regierung in Sachsen so gehandhabt wird, daß reaktionäre und militärische Reaktionen einfach ausgeschlossen sind. Und immer wieder muß betont werden, daß die Arbeiterschaft ganz das gleiche Interesse an der Erhaltung der Wehr hat, wie die Bürgerenschaft. Aber bei den Arbeitern ist noch immer ein Rest Militäranhänger zurückgeblieben, bei den Bürgerlichen Gleichgültigkeit und Selbstsucht. Der einzige praktische Zweck der Einwohnerwehren ist, alle Kreise der Volksgenossen zu starkem Selbstschutz zu einigen, und das hat auch die ideale Wirkung, die so nötige Annäherung unteres von politischen Leidenschaften zerstreuten Volkes anzubauen. Die Einwohnerwehr, auf dem Grundsatz der freien Beteiligung und des Zusammenschlusses aller aufgebaut, frei von Tagespolitik, frei von ehrgeizigen Wirtschaftsinteressen, frei von Standesunterschieden, frei von Militarismus, nur dem demokratischen Schutz der Volksgemeinschaft dienend, sei das Ziel! Der Friedensvertrag zwingt Reichswehr und sonstige militärische Machtmittel des Staates auf ein Maß zurück, das die innere Sicherheit des Landes nicht mehr gewährleisten kann. Eine genügende Vermehrung der Polizei würde finanziell das Land unerträglich belasten. Hier hilft nur der Selbstschutz von Recht und Staat durch eine entsprechende Einwohnerwehr, die keinen Militärmacht im früheren Sinne darstellt und an deren Bildung zum Schutze gegen Verbrecher und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens der Verband ebenso ein Interesse hat, wie wir selbst; denn wir müssen den Friedensvertrag erfüllen, der Verband aber bringt darauf, braucht Deutschlands innere Stärke, weil ein vernichteter Deutschland ihn um keinen Gewinn aus dem Friedensvertrag dringen würde. Die mit der Bildung der Einwohnerwehren zusammenhängenden Fragen sind darum stets in voller Offenheit von der sächsischen Regierung behandelt worden und der Verband ist vom Stande der Organisation ohne Zweifel voll unterrichtet. Nicht der geringste Grund liegt vor, die Offenheit zu scheuen, zumal in Sachsen die ganze Organisation von Anfang an von jeder militärischen Verbindung losgelöst, lediglich vom Ministerium des Innern und den zuständigen Polizeiverwaltungsbehörden geleitet worden ist. Noch ein Wort zur Kostenfrage! Beider stehen Fleisch- und Stahlmittel für die Wehr nicht zur Verfügung. Es ist bei der genügend bekannten Finanzlage auch mit der Bereitstellung staatlicher Mittel nicht zu rechnen. Es müssen also die Kosten von den Gemeinden getragen werden. Der Stolz jeder Wehr muss es sein, die Kosten so gering als irgend möglich zu halten! Notwendig ist jedoch die Unfall- und Haftpflichtversicherung; der Wohlklang nach den vom Landeskonsul Sachsen mit den Gemeindevereinigungsbünden Dresden und Leipzig vereinbarten Bedingungen wird dringend empfohlen. Nochmals ergeht an alle Kreise des Volkes, an alle Behörden, an Einzelne der Rus, der Einwohnerwehr beizutreten, überall für sie einzutreten und sie zu unterstützen.

↑ Sport und Spiel

↑ Sport und Spiel

Berl. 24. 8. Nach der heutigen Sonntag in Einstell-Matur I gegen Einkele-Bittero-Viktoria I mit 2:3 (1:1). Trotzdem, daß die Bittero-EI an Körpergewicht überlegen war, führte Matur I bis 20 Minuten vor Schlusspfiff noch mit 2:1. Die größere Ausdauer Bitteros brachte schließlich dieser den knappen Sieg auf eigenem Platz.

Nach Redaktionssicht eingegangene Meldungen

„Sport“ für die Rastiania

Berl. 24. 8. Nach „Chicago Tribune“ verlangt Amerikanische

hauptstädtisch als Entschädigung für die Torpedierung der „Rastiania“ die letzte Drei-Jahre-Pap, die zu den Karolineninseln gehört,

um dort eine Marinestation und hauptsächlich eine Fundstation zu errichten.

Der Oberste Rat beschließt

Berl. 24. 8. Der Oberste Rat der Alliierten bestimmt in der gestrigen Sitzung, daß die Kosten für die Volksabstimmung in Schleswig zu gleichen Teilen von Deutschland und Dänemark getragen werden sollen. Er beschäftigte sich alsdann mit dem österreichischen Friedensvertrag, dessen Fertigstellung beschleunigt werden soll. Auch die Koblenzfrage, über welche Minister Loucheur Bericht erstattete, wurde eingehend behandelt. Nach seiner Ansicht erklärte sich die Schweiz nicht nur aus der verhinderten Förderung, sondern auch aus der Transportlage.

Rumänien und Ungarn

Berl. 24. 8. Der Oberste Rat der Alliierten beschloß gestern, der rumänischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher sie aufgefordert wird, genaue Auskünfte zu geben über alle Requisitionen und Beschlagnahmen in Ungarn. Der Betrag dieser Beschlagnahmen werde später bei der Abrechnung der Entschädigungssumme, welche Ungarn zu zahlen habe, verrechnet. — In einer gegenüber dem Bulgarer Korrespondenten des „Temps“ gemachten Erklärung des Ministerpräsidenten Bratianu heißt es u. a., die rumänische Armee habe dem Chaos ein Ziel gesetzt, und ihre Requisitionen hätten sich in den Grenzen gehalten, welche die ungarnischen Lebensinteressen nicht bedrohten.

Westerplatte englischer Soldaten

Berl. 24. 8. Nach einer Privatmeldung des „Journal“ aus London meuterten 200 englische Soldaten jüngster Jahrgänge, die vom Urlaub zurückkehrten und in Southampton eingelichtet werden sollten, weil sie sich nicht nach Rußland transportieren lassen wollten. Die Meutoren wurden entwaffnet. Die Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, die Soldaten nach Rußland einzuschiffen.

Luftroute London-Paris

Nachruf.

Für die unseren beim Strassenkampf in Chemnitz am 8. 8. 19 gefallenen und am 15. 8. 19 in Frankenberg auf dem städtischen Friedhof zur letzten Ruhe getragenen Kameraden, dem

Vzfw. Herold aus Chemnitz

Oberjäger Fischer aus Chemnitz

Rössger aus Eibenstock i. E.

" Hofmann aus Glauchau

" Steinert aus Schönau

Jäger Gross aus Marienberg

" Max, Oswald aus Eger (Böhmen)

" Weig aus Meissen

" Wagner aus Elsterwerda

erwiesene Ehre sprechen wir hierdurch allen für die überaus rege Beteiligung seitens der Zivilbevölkerung, der Militär- und behördlichen Abordnungen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unsern innigsten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Archidiakonus P. Stenz (Frankenberg) und Herrn Pfarrer Katzenbach aus Chemnitz für die ergreifende Grabrede. Gebührenden Dank Herrn Oberbefehlshaber für Chemnitz, Generalmajor Müller, sowie unserem Herrn Regimentskommandeur Major v. Nostiz-Wallwitz für die am Grabe gehaltene Ansprache. Im Besonderen sei den Damen gedankt, die ihre edle und echt vaterländische Gesinnung durch die in die Kranzschleife eingedruckten schlachten und eindrucksvollen Worte: „Den tapferen Reichswehrtruppen, die deutschen Mädel“ zeigten.

Wir betrauern aufs tiefste den Helden Tod unserer Kameraden, die ihr Leben getreu den freiwillig auf sich genommenen Pflichten einsetzen für die Erhaltung unserer geliebten Heimat.

Sie aber alle haben sich ein unvergängliches Denkmal in die Herzen der Kameraden des 3. Batls. Reichsw.-Regt. 37 gesetzt.

In stolzer Trauer werden wir stets unserer Helden gedenken.

Die Kameraden des 3. Batl. Reichsw.-Regts. 37 Döbeln.

Humboldtstr. 14. **Zahnpraxis** Humboldtstr. 14.

Georg Kattermann

Inh. d. Doctor of Dental Surgery Diploms.

Ausübung der gesamten Zahnheilkunde.

Zahn-Ersatz — Plombierungen.

Schneider!

Schneiderinnen!

ca. 100 m prima schwerziedene Cloth, 130 cm breit, solange Vorrat, nur 19.50 Mk.

Mode-Bazar B. Ascher.

Strickmaschinen,

Sandwich, zwei. Kleine Gabrie sofort zu kaufen gefunden.

J. L. Grossmann,
Chemnitz i. Sa., Moritzstraße 22.

Goldenes Medaillon
mit Bild u. Rette, v. Schieber, Eisen, Etz, Baderberg, über d. Markt u. d. Kapelle verl. geg. Da teures Bild, gegen gute Belohnung abzug.

Badergoß 7.

Korallenarmband verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzu-
geben. Albertstraße 10, I.

W. Schürze dor. verloren.
Gegen Bel. abzug. Leopoldstraße 2.

Ghrennerklärung

Hiermit nehme ich die gegen Gehal.
Gehend. Richter, Tochter des Schuh-
machers J. Richter in Auerbach, ge-
machte Anschuldigung neuwoll zu-
rägt. Frau M. Rehner,
Auerbach.

Zigarren-Spezial-Handlung.

mit mehreren exzellenten Detail-
geschäften, auch kleinen Zigaretten-
zelten zu kaufen oder sich mit Kapital
zu beteiligen. Offiziell unter Z 387
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht

bestreitenswürdige Person, die den
Verlust von Wringmaschinen
und gel. gejd. Heißwring-
maschinen an Schwiege rübernommt.
Off. erh. unter P 388 an den
Zeitungsbuch Verlag.

Weldher Schneider

arbeitet Damenstühle gut u. halb,
wie Büromöbeln u. zu weich.
Preis? Off. u. W N 388 an den
Zeitungsbuch Verlag.

2 Schuhmacherhilfen

(nur gute Arbeit) kurz zum Sol-
lentritt G. Dietel,
Graulenberg, Markt 12, L.

Gefügte Stricker

oder Strickerinnen werden sofort eingestellt, bezgl.

gefügte Spulerin

sofort gesucht.

Becher Schreiber, Baderberg 15.

Ein Mädchen u. eine Frau

inden Aufwart. f. d. ganz u. halb.

Preis. Zu zt. Humboldtstr. 33, Etz.

Salonbet Kaiseraal **Salonbet**

Eintheater mit Varieté

Spieldienst von Dienstag bis Mittwoch:

IN LETZTER STUNDE

Spannendes Detektiv- und Liebesdrama in 4 Akten.

Mensch, leib' mir deine . . . ?

Originalles Lustspiel in 3 Akten.

Varietee-Einlagen

Käte Blöder **Lanz-Duett** **Albert Blöder**

Sang- & Soubrette Humorist

Vereinigung ehem. Schulkameraden 1896—98.

Heute Dienstag, 26. August, abends 8 Uhr

in der „Wörte“

zu außerordentliche Versammlung ::

Eröffnen aller dringend erwünscht.

Schulkameraden 1899—1901

Heute Dienstag abends 8 Uhr

Versammlung in der „Turnhalle“

Besprechung des nächsten Vergnügens.

Nominierungen werden angenommen. D. v.

Bohnen,

frischgeräucherte Heringe

frischmarinierte Heringe

f. Delikatessen

empf. Rich. Krauss, Seilergeschäft.

S. Gläser, Altenhainer Straße u. Mittelstraße 1.

Heute abend frischgeräucherte u.

geräucherte Heringe

empf. Cl. Bauer, Klingbach 2.

ff. frischgebr. Kaffee

markenfr. Marmelade

feines Speise-Oel

empf. völlig C. G. Eichler Nachfr.

Stroh Geibelger Str. 50.

verkauft

Getreidemäher (nen)

Vorderwagen zum Binder

einen gebr. Ernterechen

Schälpflüge, Bindegarn

verkauft billigst Rästner, Dittbergs.

10 Stück

Kirschaumstämmé ::

verkauft

Ottoman Reichel, Niederlichten-

Seite 14, d. Etz.

Gebr. grüherer Holzloffer

zu kaufen gesucht. Angebote an

Margaretenstr. 14, d. Etz.

Gueterhalterne

verkaufte billigst

Drahtgeflechts

Stacheldraht

Krampan

empf. billigst Willy Koferalstein

Schleifz. 14.

Pa. Hafer

nächste Woche eintreffend —

empfiehlt E. Viertel Nachfr.

am Bahnhof.

Maschinolen

empf. Rich. Krauss, Seilergeschäft.

Welttheater Frei. Str. — 55. —

Heute letzter Tag!

Mia May!

Franz Hofer!

Dienstag u. Mittwoch:

Sherlock Holmes neuestes Detektiv-Abenteuer

Die Dose des Kardinals.

In d. Hauptr.: Ferdinand Bonn.

In Vertretung.

Rolf macht alles — Rolf kann alles.

Lustspiel.

Anfang abends 7 Uhr.

Guter Pianist(in) sofort gesucht.

Lützelhöhe.

Mittwoch, den 27. August:

Konzert und Ball

gespielt vom Stadtorchester.

Anfang 1/8 Uhr.

Ball nur für Konzertbesucher.

Eintrittskarten im Vororten 80 Pf. sind in der Buchhandlung von

C. G. Rößberg, Markt 1, zu haben. — In der Altenstraße 1 ist

dort zu kaufen freudlich ein Stadtmauerdirektor Rott. H. Berger jn.

+Gummi-Unterlagen+

in sehr guter Qualität hält am Lager

Sanitätsanstalt Zwischen, Chemnitzer Straße 15, Tel. 100.

Die Verlobung ihrer Kinder

Margarete und Alfred

beehren sich hierdurch bekanntzugeben

Theodor Pollmann und Frau

Otto Jahn und Frau

Frankenberg, 24. August 1919.

Margarete Pollmann

Alfred Jahn

Verlobte

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzhafte Nachricht, daß am Freitag nachmittag 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, liebe Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin

Anna Marie Weber geb. Hiemann

nach schweren Leiden im bald vollendeten 33. Lebensjahr sanft und ruhig

entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze

Arno Weber u. Kinder

Familie Richard Hiemann

Familie Wilhelm Weber.

Niederwiesa, Lengefeld i. Erzgeb. und Frankenberg, den 22. August 1919.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Dienstag nachmittag

<p